



20 *Straubing-Wallmühle. Gefäßbeigaben. Höhe des linken Gefäßes knapp 7 cm.*

dem Grab gerissen hatte. So bleibt es auch fraglich, ob die Scherben des auf der Oberfläche des Ackers aufgelesenen schnurkeramischen Bechers zur Frauenbestattung gehörten. Es fällt nämlich auf, daß die beiden anderen Becher aus Männergräbern stammen, bei der südlichsten, stark zerstörten Männerbestattung aber kein Gefäß gefunden wurde. Man darf deshalb davon ausgehen, daß der dritte Becher zu ihr gehörte. Suchschnitte in der näheren Umgebung des

freigelegten Grabes lieferten keine Hinweise auf weitere Bestattungen, Grabeinbauten oder Kreisgruben. Endneolithische Mehrfachbestattungen waren bisher nur in der jüngeren Megalithkultur des Nordischen Kreises bekannt. Das Straubinger Grab sowie der letztjährige Fund aus dem Würzburger Raum zeigen nun, daß die Schnurkeramik nicht in dem Maße als ein isoliertes Phänomen im Endneolithikum gelten kann, wie man bisher annahm. L. Kreiner

Ein Bestattungsplatz der Glockenbecherzeit aus Oberstimm, Gemeinde Manching, Landkreis Pfaffenhofen, Oberbayern

Die Landschaft um die ehemalige Landesfestung Ingolstadt ist entlang der Donau durch Terrassenschotter verschiedener Zeitstellung geprägt, die dem Luftbildarchäologen vorzügliche Beobachtungsmöglichkeiten bieten.

Bei der routinemäßigen Befliegung der Region durch O. Braasch wurden im Frühsommer des Jahres 1981 in der Nähe des Ortes Oberstimm Bewuchsmerkmale entdeckt, die auf ungewöhnliche Bauten hindeuteten. Der Befund ließ

an große, hallenartige Gebäude denken, die im Zusammenhang mit einer römischen Militärstation zu sehen sind.

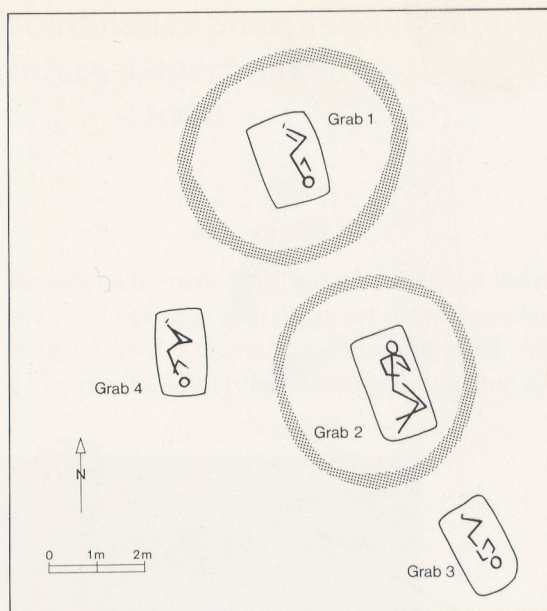
Wenig später fiel das Gelände den Aktivitäten der Flurbereinigung zum Opfer. Die rechtzeitige Feststellung des Beginns dieser Arbeiten, wiederum aus der Luft, verhütete jedoch Schlimmeres. Im Einvernehmen mit allen Beteiligten konnte für das Frühjahr 1982 eine Grabung geplant und durchgeführt werden.

Das Abtragen der Humusdecke erbrachte dann detailliertere Aufschlüsse, als sie die Luftbilder aufwiesen. Neben den erwarteten römischen Baubefunden und hallstattzeitlichen Hofanlagen wurde eine kleine Gräbergruppe freigelegt, die sich im Luftbild kaum ausmachen ließ (Abb. 21). Die Gefäßbeigaben des südlichen Grabes, die vom Pflug zerstört zu werden drohten, datieren die aus vier nord-südlich ausgerichteten Bestattungen bestehende Nekropole in die Glockenbecherzeit. Um zwei Grabgruppen liefen 5 bis 6 m weite Kreisgräben.

In den Anlagen mit Kreisgräben waren Männer, in den beiden anderen Frauen bestattet. Der Tote aus Grab 1 ist mit dem Kopf nach Süden in hockender Stellung auf der linken Seite liegend beigesetzt worden (Abb. 22). Im Bereich des Hinterhaupts befand sich ein kegelförmiger Beinknopf. Am linken Unterarm trug der Tote eine Armschutzplatte aus grauem Schiefer. 30 cm von der Ferse entfernt lag ein Kupferpfriem von quadratischem Querschnitt, der wohl ursprünglich an einer Tierrippe befestigt war. Darüber hinaus wurden drei Gefäße geborgen, darunter ein zonenverzierter Glockenbecher.

Die zweite männliche Bestattung (Grab 2) war ein auf der linken Seite liegender »Hocker« mit dem Kopf im Norden (Abb. 22). Am linken Unterarm befand sich ebenfalls eine Armschutzplatte sowie ein Kupferdolch, an dem noch Reste der einstigen hölzernen Schäftung zu beobachten waren. Unterhalb der Hand wurden ein Schaber aus Hornstein und ein weiterer Silexabschlag unbekannter Funktion gefunden. Vor dem linken Knie lagen drei Silexpfleispitzen in paralleler Richtung, wobei die Schneidekante kopfwärts wies. Vier weitere Silexpfleispitzen zwischen den Beinen des Skeletts bildeten wohl den Inhalt eines Beutels. Hinter dem Gesäß war ein sehr schlecht erhaltener zonenverzierter Glockenbecher, an der rechten Schulter eine große Schale von rund 50 cm Durchmesser zu beobachten.

Bei den zwei Frauenbestattungen handelt es

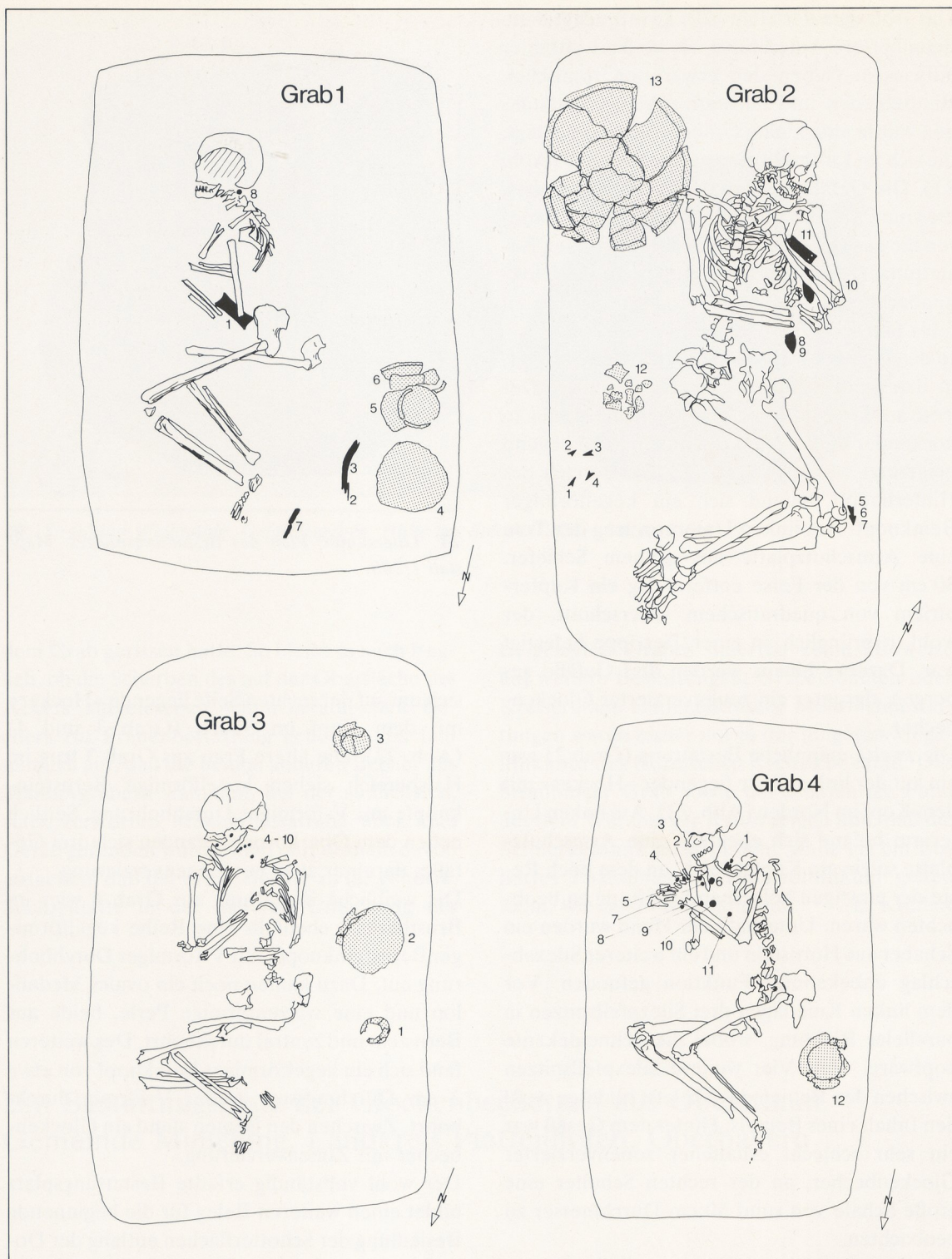


21 Oberstimm. Plan des Bestattungsplatzes. Maßstab 1:200.

sich um auf der rechten Seite liegende »Hocker« mit dem Kopf im Süden (Grab 3 und 4) (Abb. 22). Die ältere Frau aus Grab 3 trug im Halsbereich sieben kegelförmige Bernsteinknöpfe mit V-förmiger Durchbohrung. Seitlich neben dem Oberkörper befanden sich drei Gefäße, darunter zwei mit Zonenverzierung.

Die weibliche Bestattung aus Grab 4 wies im Brustbereich ebenfalls eine Reihe kegelförmiger Bernsteinknöpfe mit V-förmiger Durchbohrung auf. Dazu kamen noch ein ovales Medailon und eine walzenförmige Perle, beide aus Bernstein und zentral durchbohrt. Des weiteren fand sich ein kegelförmiger Beinknopf von etwa 2 cm Durchmesser, wieder V-förmig durchbohrt. Zwischen den Beinen stand ein Glockenbecher mit Zonenverzierung.

Der wohl vollständig erfaßte Bestattungsplatz bildet einen weiteren Beleg für die beginnende Besiedlung der Schotterflächen entlang der Donau im späten Neolithikum. K. H. Rieder



22 Oberstim. Pläne der Gräber 1 bis 4. Maßstab 1:20.